

temala, Südafrika), auf hohem theoretischen Niveau ethisch bearbeitet wird. Daß diese Bearbeitung interdisziplinär in Auseinandersetzung mit einschlägigen Theorien geschieht, ist ein weiterer Vorzug, auch wenn es angesichts des hohen Aufwands erstaunt, daß der Beitrag der theologischen Ethik zum Thema explizit kaum herangezogen wird. Der Beitrag der Religion wird unter Symbolhandlungen subsumiert, der Beitrag der Künste (Literatur, Musik) nicht eigens reflektiert. Der Modus der Vergebung erhält keinen systematischen Platz, obgleich die theologische Ethik, aber auch Hannah Arendts in die Bibliographie aufgenommenes Werk „On human condition“ Ansatzpunkte geboten hätte. Insgesamt stellt das Buch einen hervorragenden Ansatz ethisch orientierten Nachdenkens über die Vergangenheitsbewältigung dar, der hoffentlich aufgegriffen und besonders theologisch weitergeführt wird, da das Thema im Zeitalter der Globalisierung immer bedrängender werden wird und die vielfältige Praxis zu einer theoretischen Vergewisserung drängt.

Michael Sievernich SJ

BAUER, Dolores M.: *Israel/Palästina*. Wenn aus Opfern Täter werden. Berichte, Gespräche, Begegnungen. Eine Recherche. Wien: Edition va bene 2002. 229 S. Gb. 23,90.

Die vor allem über den Rundfunk in Österreich bekannte Journalistin Dolores M. Bauer kennt beide Seiten im Nahostkonflikt und versucht ihnen – eher eine Ausnahme in der Literaturfülle Nahost – gerecht zu werden. Bauer will keine wissenschaftliche Abhandlung bieten; dazu fehlen wissenschaftliche Verweise oder eine genauere Angabe ihrer Quellen. Das Buch lebt von unterschiedlichen Begegnungen der Autorin in den vergangenen Jahren im Nahen Osten. Es faßt eigene Erkenntnisse zusammen und vermittelt auch Informationen über die Entstehung des Konflikts zwischen Israel und Palästina. Bauer schreibt über das Leid und die Hoffnung Betroffener und versucht aus dieser – oft emotionalen – Situation heraus ein Urteil oder zumindest ein Verstehen zu formulieren, ohne dabei sentimental zu werden. Das Buch will Verständnis wecken und nicht mit einfachen

Appellen das eigene Unvermögen angesichts dieses scheinbar unlösbaren Konflikts verhüllen.

Die Autorin schlägt einen Bogen von der Frühgeschichte des Judentums über das Warschauer Getto bis zur Staatswerdung Israels und den Hoffnungen des Osloer Friedensabkommens. Besondere Bedeutung haben dabei die Rezeption von Theodor Herzls Judenstaat in der Gegenwart, das eigene Erleben der Entwicklung des Staates Israels und die kritische Reflexion einzelner Aussagen bedeutender Israelis und Palästinenser – Uri Avnery, der heute fast in Vergessenheit geraten ist, wird hier ebenso bedacht wie Feisal Hourani, lange einer der engsten Vertrauten Arafats. Behandelt wird auch die Judenimmigration, die Debatte um die ewige Feindschaft zwischen Yassir Arafat und Ariel Scharon und das Engagement von Friedensaktivistinnen der PLO und mit der Autorin befreundeter jüdischer Familien in Tel Aviv.

Nüchtern erzählt Bauer von ihren oft bedrückenden Erlebnissen. Das Weihnachtsfest 2000 – wenige Wochen nach Beginn der Al-Aksa-Intifada – hat dabei einen besonderen Stellenwert. Das Buch bricht dann aber nach 170 Seiten mit dem Karfreitag 2002, mitten in der Intifada ab. Bauer weiß das zu begründen, recht logisch will es aber nicht erscheinen: Den vorangegangenen Monaten wird sie in ihrem Buch nicht gerecht. Auf den Konflikt um die Besetzung und Besatzung der Geburtskirche in Betlehem im Frühjahr 2002 geht sie nicht ein. An diesem Konflikt jedoch zeigte sich der Graben zwischen Israelis und Palästinensern am tragischsten, aber auch Ohnmacht und Chance der christlichen Präsenz wurden hier am deutlichsten. Offen bleibt, warum die Autorin insbesondere in ihrem letzten Kapitel nicht auf die eindrucksvollen Versöhnungsinitiativen von Papst Johannes Paul II. eingeht.

Fast ein Viertel des Buchs macht der lesenswerte Anhang aus. Hier kommen Texte und Dokumente zu Wort, die aus den Federn Sumaya Farhat-Nasers, Viola Rahebs oder Moshe Zimmermanns stammen. Ein Beitrag Rahebs erwähnt immerhin noch die Besetzung der Geburtskirche. In der Dokumentation finden sich auch die Texte eines Bischofssymposiums vom

28. Januar 2002, allerdings bleibt unerwähnt, daß es bereits ein Vorgängertreffen mit ähnlich wichtigen Dokumenten gegeben hat. Mittlerweile fand im Januar 2003 ein weiteres Treffen statt, so daß es interessant wäre, die jeweiligen Texte miteinander zu vergleichen.

Das Buch vermittelt in geschliffener Sprache

aber keineswegs aufdringlich persönliche Erfahrungen. Dolores Bauer eröffnet einen Blick auf den Nahostkonflikt, der nicht nur von Politik und Terror geprägt ist, sondern sie fragt nach den Hintergründen und sucht ein tieferes Verstehen der Ursachen des Konflikts. Das ist ihr eindrücklich gelungen. *Matthias Kopp*

ZU DIESEM HEFT

PAUL KIRCHHOF, Professor für öffentliches Recht unter besonderer Berücksichtigung des Finanz- und Steuerrechts an der Universität Heidelberg und früherer Richter des Bundesverfassungsgerichts, setzt sich mit der Frage eines Rechts auf Gesundheit auseinander. Angesichts der wachsenden ökonomischen und demographischen Probleme plädiert er für eine Kultur des Maßes.

JOSEF HOMEYER, Bischof von Hildesheim, nimmt Stellung zum Entwurf der künftigen Verfassung der Europäischen Union. Da Europa die längste Zeit maßgeblich vor allem auch durch jüdisch-christliche Traditionen geprägt wurde, spricht er sich für einen expliziten Gottesbezug in der EU-Verfassung aus.

HANS WALDENFELS, Professor für Fundamentaltheologie und Theologie der Religionen an der Universität Bonn, diagnostiziert einen gravierenden Reformstau in der katholischen Kirche. Im Rückgriff auf die befreienden Perspektiven der Dogmatischen Konstitution „Lumen gentium“ fordert er eine spirituelle Neubesinnung und eine entschlossene Umsetzung der vom Zweiten Vatikanum eingeleiteten Erneuerung.

Mit Hans Küngs „Projekt Weltethos“ ist die Frage nach weltweit verpflichtenden ethischen Normen ins Bewußtsein einer breiteren Öffentlichkeit getreten. HANS J. MÜNK, Professor für Sozialethik an der Universität Luzern, skizziert Entstehung und Entwicklung des Projekts.

Der Nationale Ethikrat befaßte sich auf seiner Jahrestagung 2003 mit der Frage nach dem Umgang mit vorgeburtlichem Leben in anderen Kulturen. HEIKE BARANZKE, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Ethikzentrum in Tübingen, informiert über die Referate und Diskussionen, in denen die unterschiedlichen Sichtweisen in den Weltreligionen zutage traten.

Die wachsende Globalisierung führt zu einer zunehmenden Relativierung traditioneller Wertmaßstäbe und religiöser Überzeugungen. CHRISTOPH BÖTTIGHEIMER, Professor für Fundamentaltheologie an der Universität Eichstätt, untersucht die Infragestellung des christlichen Heilsanspruchs und die sich daraus ergebenden Wandlungen im Selbstverständnis christlicher Theologie.